



„Für Ehre, Freiheit und Brot“

Ercheinungsweise 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einjährig, Postgebühren durch Zuzahlung monatlich 2,20 RM, durch die Post 2,10 RM, plus 42 P. für den Briefumschlag. Einzelnummer 15 P. Sonntag 20 P. Anzeigenpreis 25 P. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Randzeilen 30 P., auswärts 75 P., einschließlich Porto, Verlagort Lübeck. Berlin: Hauptstadt, Köpenickerstr. 55/57. Fernruf Sammelnummer 25611. Wechselstellen: B. O. B. S. L. o. e., Hindenburgstr. 13, Fernr. 353, u. Bahnhofsstr. 2, Fernr. 350. Ahrensburg, Wandsb. Allee 2, Fernr. 787.

Stormarnische Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 141

Sonntag, 23. Mai 1943

62. Jahrgang

Zornung jüdischer Völkervernichtung wird in ganz Europa durchschaut

„Auflösung“ der Kommunistischen Internationale neuer Dreh im Komplott Roosevelt-Stalin-Churchill Nur die Waffen Deutschlands und seiner Verbündeten schützen gegen den Bolschewismus

12. Lübeck, 22. Mai. Wie in den gestrigen Mittagsstunden bekannt wurde, ist in Moskau ein neues jüdisches Betrugsmanöver inszeniert: Es wurde mitgeteilt, die Dritte Internationale sei aufgelöst worden, mit der Begründung, die kommunistischen Parteien in den einzelnen Ländern seien stark genug, die Aufgaben der Komintern selbständig durchzuführen, das Büro der Dritten Internationale in Moskau bleibe bestehen. Bezeichnenderweise wurde diese Nachricht kurz nach Übergabe des langen Geheimbriefes Roosevelts an Stalin durch den U.S.A.-Sonderbeauftragten Davies im Kreml veröffentlicht. Das Vaktieren der plutokratischen Regierungen mit dem Bolschewismus, dem sie Europa bedenkenlos ausliefern wollen, ist damit wiederum einwandfrei erwiesen, doch ebenso klar ist es auch, daß die bolschewistische Gefahr von den Völkern Europas erkannt ist, daß die Bedrohung nicht widerspruchslos hingenommen wird und daß ein Schwindeltrieb, wie er jetzt von dem Konjunktium Roosevelt-Stalin-Churchill versucht wird, nirgendwo mehr verfangt.

In der angelsächsischen Welt wird die Meldung der Moskauer „Pravda“ über die Auflösung der kommunistischen Internationale als Sensation behandelt werden, daran ist kein Zweifel, denn es ist ja der Zweck dieses angeblichen Entschlusses, den Völkern Europas, den Briten und der U.S.A. vorzutäuschen, daß die Machthaber im Kreml ihre Politik geändert und auf die Weltrevolution verzichtet haben. „Die Internationale ist wie ein Theater; es kann sehr gut sein, wenn es nichts schadet. Die Internationale sind wir“, hat Stalin einmal bei der Auseinandersetzung über die Komintern gesagt, und mit dieser Fälschung des Chefs der kommunistischen Internationale ist klar ausgesprochen, daß die Entscheidung über die Auflösung der internationalen Büros praktisch überhaupt nichts bedeutet und

Echelte Dunkelheit

12. Lübeck, 22. Mai.

Der Plutokratenträsident in Washington ließ dem Bolschewistenbüro in Moskau einen Brief überreichen, und mit verblüffender Promptigkeit kam aus dem Kreml die Botenschaft, daß die kommunistische Internationale sich aufgelöst habe. Kein halber Tag verging, bis daraufhin in London das halbamtliche Nachrichtenbüro Vigenreuter verkündete, die deutsche Propaganda habe durch die Moskauer Verlautbarung einen schweren Schlag erlitten, weil die Kommunisten nicht mehr international, sondern nunmehr in jedem einzelnen Lande national seien.

Die Ereignisse folgen sich allzu rasch, die Messung ist reichlich plump, und die Beweisführung von Vigenreuter mündet um so jadenähnlicher an, als von dritter Seite her die Einzelheiten des Rooseveltschen Geheimbriefes bekannt wurden. Dies ist der Tatbestand: Moskau hat sich durch die zeitweiligen Erfolge seiner Winterkriege zu einer Sprache emporgesteigert, die den „demokratischen“ Freunden ärgerlich in die Ohren klingeln mußte: Dieser unentbehrliche, aber nerventötende Bundesgenosse nämlich erklärte mit breitem Maul, daß er jetzt entschlossen sei, seine Nachbarn umzubringen und aufzufressen. Das hat den Komplexen in Washington und London nichts als Verdrießlichkeiten gebracht, weshalb sie durch Roosevelts die Bitte erhoben, Stalin möchte durch seine Pläne geheimhalten und am besten durch eine schöne Geste, beispielsweise durch die formale Aufhebung der kommunistischen Internationale, allen Gegnern der plutokratisch-bolschewistischen Verjüngungsfront den Wind aus den Segeln nehmen. Wenn er seinen Freunden diesen Gefallen täte, solle er dafür aber auch freie Hand in ganz Europa bekommen.

Das sind die dunklen Punkte im Rooseveltschen Brief, deren Aufhellung freilich der Moskauer „Weltjournal“ ein ganz anderes Gesicht gibt, als es den Feinden Europas genehm ist, und Vigenreuters Behauptung, Deutschland käme in Betracht, weil die Kommunisten über Nacht plötzlich durch ein Stück Papier aus Internationalisten zu Nationalisten geworden seien, wirkt jetzt nur noch erheiternd. Europa erkennt nämlich genau, was gespielt wird! Roosevelts sagt zu Stalin: „Wenn Du dich nur ein bißchen tarmst und der Welt Deine Sammellosigkeit vorgaukelst, darfst Du von uns aus tun, was Du willst.“ Und Stalin antwortet: „Wenn Ihr weiter nichts wollt, — das sollt Ihr haben!“, wobei er in Gedanken hinzufügt: „Es bleibt alles beim Alten!“

Freilich werden Roosevelts, Stalin und Churchill bei ihrem neuen Betrugsmanöver sehr bald kennen müssen, daß ihre schmutzigen Pläne scheitern. Wenn die Juden in Washington, Moskau und London Europa dem Untergang preisgeben wollen, so zerfallen die Völker solche verderblichen Absichten. Mögen die Verbrecher im Dunkeln wühlen, das Schwert Europas ist wider seine Feinde gerichtet, und dieses Schwert wird das Licht bringen.

ein riesiges Schwindelmanöver darstellt. Stalin und seine Berater sind stets bereit gewesen, die Internationale so zu benutzen, wie es für ihre Zwecke am nützlichsten war und eine Auflösung belagte überhaupt nichts, solange die Urheber des Gedankens der Weltrevolution im Kreml weiterwirken und jeden Augenblick ihre Agenten und Helfershelfer in den verschiedenen Ländern in Aktion setzen können. Es ist also einer der Trübs, die man an der Sowjetpolitik sehr oft beobachten konnte. Ein Parallelfall war die Verhängung der Sowjetverfassung mit „demokratischem Wahlrecht“, „freier“ Religionsausübung, Sicherung der Wohnungs- und Eigentumsverhältnisse in jener Periode, in der die Sowjetpolitik dahin strebte, im Völkerverbund der demokratisch-plutokratischen Westmächte eine Rolle zu spielen. Diese feierlich verkündete Verfassung wurde dann einfach übergegangen, als Stalin und seine jüdischen Helfershelfer sich stark genug glaubten, alle unbequemen ehemaligen Freunde und alle mißliebigen

Wie Roosevelt dem Kreml seine Ratschläge gab

Enthüllungen über den Brief des Plutokratenträsidenten an den Kremlgewaltigen

Berlin, 22. Mai. Die ersten Andeutungen über Roosevelts Brief an Stalin werden, wie der Vissaboner Korrespondent von Europaexpress meldet, in Vissabon Kreisen der Achsenmächte gemacht, nachdem der Akt der Ueberreichung durch den Sonderbotschafter Davies zwei Tage zurückliegt. In Vissabon ansässige Nordamerikaner, die mit Senatoren in Washington Fühlung haben, machen kein Hehl daraus, daß Roosevelts konkrete Forderungen an Stalin richtete. Der Inhalt dieser Forderungen ist folgender:

1. Roosevelts richtet das eindringliche Ersuchen an Stalin, in der politischen Taktik mit größerer Vorsicht als bisher vorzugehen, da durch die frühzeitige Veröffentlichung der politischen und militärischen Zielsetzungen Moskau die beabsichtigte Herauslösung Finnlands aus der Front der Gegner der Sowjetunion gefährdet sei.

2. Empfiehlt Roosevelts Stalin ebenso nachdrücklich, besondere Vorsicht in der Bekanntgabe

Offiziere der Sowjetarmee liquidieren zu lassen. So wie man eine Verfassung proklamierte und wieder fallen ließ, je nach den Zweckmäßigkeiten des Augenblicks, wie man aus der Tscheta die GPU und aus der GPU den U.S.S.R. machte, so läßt man heute angeblich die Internationale fallen, obgleich sie der Kern aller Sowjetpolitik ist. Und man läßt diesen Akt denn noch von Strohmännern unterzeichnen. Zu der Erklärung teilt die „Pravda“ nämlich mit, daß sie „mit Zustimmung einer Reihe von Kommunisten aus zahlreichen von bolschewistischen Antrieben im zugehörigen Ländern erlassen worden sei. Es wurden dabei eine Reihe meist jüdischer Namen aufgeführt, die „für Italien“, „für Spanien“, „für Rumänien“, „für Finnland“, und andere Länder in Moskau ausgehalten werden.

Weshalb dies alles? Einmal soll der Zusammenschluß der Labour Party mit Moskau erleichtert werden, und vor allem wird im Jahre 1944 in den U.S.A. eine neue Präsidentenwahl stattfinden. Gegen die Widerstände der vernünftigen Leute in den U.S.A. braucht Roosevelts ein Alibi, wenn er seinen Länderhandel in Europa mit Stalin fortführen will. Die Meldung der „Pravda“ soll ihm dieses Alibi verschaffen.

Die ganze Rechnung ist freilich ohne die Völker Europas gemacht, die gar nicht daran denken, auf das neue Schwindelmanöver hereinzufallen, sondern sich an das Sprichwort erinnern, daß gebrannte Kinder das Feuer scheuen. Deutschland und seine Verbündeten und Mitkämpfer aus ganz Europa bilden einen Wall der Waffen gegen die Gefahr des Bolschewismus und seine plutokratischen Helfershelfer.

von sowjetischen Kriegsziele gegenüber den anderen westlichen Nachbarn der Sowjetunion, insbesondere gegenüber Polen, den Balkanmächten und der Türkei, da auch hier die Gefahr bestehe, daß diese Staaten durch eine vorzeitige Enthüllung sowjetischer Annekursionspläne in ihrem Abwehrwillen gestärkt und immer größeren Widerstand leisten würden.

3. Ersucht Roosevelts Stalin um einen wirksamen Beitrag zur Entlastung der innerpolitischen Spannungen in England und den U.S.A. Zu diesem Zweck schlägt er eine sofortige zumindest formale Auflösung der internationalen Organe des Kommunismus und die Liquidierung der kommunistischen Internationale vor.

4. Als Gegenleistung für die Erfüllung dieser Forderungen ist Roosevelts bereit, sich zu verpflichten, bei Friedensschluß Stalin völlig freie Hand in allen jenen Gebieten in Europa zu lassen, an denen die Sowjetunion interessiert sei.

Stahlpakt der Achsenmächte im Kampf erhärtet

Sektakt der deutsch-italienischen Gesellschaft zum 4. Jahrestag des Bündnisses

Eigener Bericht der „Lübecker Zeitung“

re. Berlin, 22. Mai. Aus Anlaß des 4. Jahrestages des Abchlusses des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes veranstaltete die deutsch-italienische Gesellschaft am 2. Mai eine Gedenkfeier, zu der Vertreter des Diplomatischen Korps, des Staates, der Partei und der Wehrmacht erschienen waren. Die Gäste, unter denen sich der königlich-italienische Botschafter Alfieri befand, wurden von dem Vizepräsidenten der deutsch-italienischen Gesellschaft, Ministerialdirektor Dr. Clodius, begrüßt, der auch des verstorbenen Präsidenten der Gesellschaft, Hans von Tschammer und Osten gedachte.

Als Vertreter des Reichsaussenministeriums von Ribbentrop erhärtete Staatssekretär Dr. Baron Steengracht von Nolow die unzerbrechliche Gültigkeit des vor vier Jahren abgeschlossenen „Stahlpaktes“, der bereits seine geschichtliche Bewährung gefunden habe. Die Solidarität beider Völker habe diplomatisch und militärisch schon nach wenigen Monaten ihres Zusammenrückens ihre Feuerprobe bestanden. An allen Fronten dieses Ringens stehe der italienische Soldat neben dem deutschen, kämpften italienische Flieger und italienische Unterseeboote neben den deutschen Kameraden gegen die englischen Jenseits und die feindlichen Schiffe. Das sichtbarste Symbol einer Waffenbrüderschaft, die in dem

Bündnis besiegelt wurde, und das leuchtende Pfand der tiefen persönlichen Freundschaft zwischen den beiden großen Staatsmännern, dem Duce und dem Führer, seien die Garantien für den Endsieg, der einer neuen und glücklichen Zukunft Europas gelte.

Botschafter Dino Alfieri gab einen zusammenfassenden Ueberblick über die Wirksamkeit des Paktes. Weder die Tatsache, daß Italien die einst unter den schwersten Opfern erworbenen Kolonien habe verlassen müssen, noch die ständigen Luftangriffe, denen die italienische Bevölkerung ausgesetzt sei, könne die Widerstandskraft und Kampfbereitschaft Italiens erschüttern noch ihm den Glauben an seine Rückkehr nach Afrika nehmen.

Nordafrikas Spitaler übervoll

we. Rom, 22. Mai. (Auslandsdienst.) In Algerien und Marokko sind alle Militär- und Zivilkrankenheime sowie die zur Unterbringung Kriegsverletzter eingerichteten Schulen bereits so überfüllt, daß sie niemanden mehr aufnehmen können. Die meisten dieser Verwundeten gehörten der 1. britischen Armee an. Nach einem Bericht von Radio Mondar bringt man nun die übrigen der Spitalpflege bedürftigen Opfer der letzten Kämpfe in Tunesien nach England, wo bereits die ersten Transporte eingetroffen sind.

Bestien!

Geh. Lübeck, 22. Mai.

Dem Jubel um das Ende der tunesischen Schlacht ist in den angloplutokratischen Ländern die Ernüchterung gefolgt. Die Frage nach dem „Was nun?“ hat sich erneut aufgetan, drängender und bedrückender als je. Denn die großen militärischen Probleme dieses Krieges sind die alten geblieben: Waffenstarr und abwehrbereit dehnen sich die beiden Machtbereiche der Achse. Ostafrika und Europa stellen zwei riesige Kraftfelder dar, die sich jeden Augenblick nach irgend einer Seite hin entladen können, deren Angreifbarkeit aber selbst von urteilsfähigen Männern der Gegenseite erst in diesen Tagen wieder ernstlich bezweifelt worden ist. Wie immer in solchen Situationen demüht sich nun die angelsächsische Kriegführung, wenigstens auf demjenigen Gebiete höchste Aktivität zu entfalten, das ihr am riskabelsten erscheint und ihr auch traditionsgemäß am nächsten liegt: dem Mordterror gegen Wehrlose. So soll denn als Ersatz für den vorzeitig versprochenen Siegesmarsch auf Rom und Berlin ein wildes Blutregiment gegen die tunesische Bevölkerung und eine neue Welle niederträchtigsten Luftgangstertums gegen deutsche und italienische Städte die frisch gepflanzten afrikanischen „Lorbeeren“ vor dem Welken bewahren. Die jüdisch gesteuerte britische Öffentlichkeit schweigt in wahren Organen blutrünstiger Lobesjänge über die eigene Barbarei. „Eine Kalerei, wie sie die Welt bisher noch nicht gekannt hat“, nennt eine englische Zeitung beifallsfreudig jene Entfesselung des verbrecherischen Untermenschen gegen Frauen und Kinder, und ein U.S.A.-Diplomat schämt sich nicht, dem Mordanschlag mit der zynischen Erklärung beizupflichten: „In unseren Augen ist die Jugend Deutschlands, selbst die allerfeinsten Kinder, gefährlicher als die Soldaten; hier muß man die Bots untergraben.“

Wie so oft, offenbaren sich auch damit wieder die infernalischen Vernichtungspläne der jüdischen Kriegstreiber, deren ganzes Trachten nur um das eine einzige Ziel kreist, das neu erwachte Europertum mit der Wurzel auszurotten, um jedem reinen Streben nach Volksfreiheit und friedlicher Leistung für alle Zeiten den Garaus zu machen. Nicht nur in Wort und Schrift, sondern auch durch die verruchte Tat haben sie das immer wieder bekräftigt. Dieselben Agitatoren, die im ersten Weltkrieg das Märchen von den abgehauenen Kinderhänden gegen uns erfunden haben, sie beweisen jetzt durch ihre Verbrechen im Luftkrieg, daß schon damals aus ihren Greueln ihre eigenen perversen Gelüste nach Erfüllung geleht haben. In der Weltgeschichte steht es ohne Beispiel da, daß die Staatsmänner kriegsführender Nationen sich Köder-Mordwerkzeuge gegen Kinder herstellen lassen, um sie, wie letzthin in Italien, massenweise über friedlichen Städten und Dörfern abwerfen zu lassen. Die Phantasie eines Kulturmenschen sträubt sich einfach gegen die Vorstellung, daß unschuldige kleine Buben und Mädchen mitten im fröhlichen Spiel plötzlich irgendwo zwischen den Blumen oder Büschen eine pausbacide Puppe, einen bunten Ball, eine goldglänzende Uhr oder sonst einen begehrten Gegenstand ihrer harmlosen Wunschwelt entdecken, jauchzend danach greifen, ihn betasten, um dann im nächsten Augenblick von dem verborgenen Sprengkörper der als Spielzeug „freigelegten“ Hölle zersplittern zu werden. Es sind Churchill und Roosevelts, denen nun der „Ruhm“ vorbehalten geblieben ist, diese teuflische Art des Kindesmordes getreu der Stalinischen „Schule“ in die Kriegsgeschichte eingeführt zu haben. Nicht einmal die reine Unschuld kindlicher Arglosigkeit hat ihnen als zu heilig gegolten, um sie nicht mit jenen Lodemethoden zu mißbrauchen, deren sich sonst nur Sittlichkeitsverbrecher und Luftmörder zu bedienen pflegen, wenn sie jugendlichen Opfern nachstellen. Das ist die wahre „Humanität“ der jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Weltverwilderung in ihrer ganzen schändlichen Nacktheit!

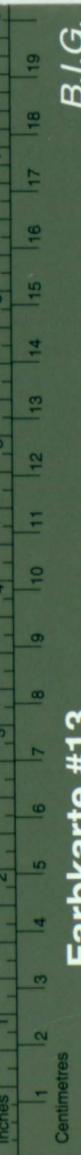
Wie wenig bei dieser sogenannten „Luftoffensive“ gegen den Kontinent auch sonst militärische Gesichtspunkte mitsprechen, das hat sich bei dem britischen Echo auf den Anschlag gegen zwei deutsche Fallschirme erwiesen. Auch hier sind es in erster Linie die möglichen mörderischen Folgen des Wassersturzes für die betroffene Zivilbevölkerung gewesen, die von der britischen Presse mit satanischer Wollust ausgemalt wurden. Freilich hat jetzt die amtliche deutsche Feststellung über die relativ geringe Zahl der Opfer die blutrünstigen Wunschbilder ebenso schnell erlichtet wie der merkwürdige Rückzieher der Juden, die plötzlich Jeter und Morbio schreien, weil ihnen das Reuterbüro nachgerühmt hat, daß einer der Jeter den schürftigen Plan zur Fallschirmbombardierung angeregt habe. Sie, die sich sonst gern als die Urheber des heutigen weltweiten Völkervergleichens feiern lassen, haben mit einem Male Angst davor bekommen, mit der Luftpiraterie identifiziert zu werden. Damit kommt die ganze Schwäche und Gefahr zum Ausdruck, die die gerissenen jüdischen Drahtzieher längst in dem Bahnhut des von ihnen angeführten Luftterrors entdeckt haben. Sie wissen es besser, als die vom Blutrausch benebelte Masse, daß die Verzettlung der militärischen Potenz mit derartigen Mordge-

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue	1
Cyan	2
Green	3
Yellow	4
Red	5
Magenta	6
White	7
3/Color	8
Black	9

B.I.G.



[2]

perimenten auf die Dauer Hirn und Arm für wirklich entscheidende Aktionen lähmen muß, sie haben es insgeheim erkannt, daß die Kraft der Waffe auch gegen die neuen Methoden des Bombenkrieges eines Tages unübersteigbare Mauern errichtet haben wird, und sie ahnen schließlich, daß einmal die Stunde der Abrechnung kommt, in der logar die eigenen Trabanten nach den Urhebern ihres schweren Schuldfantoms suchen werden. Nur aus solcher „Witterung“ ist es psychologisch begründbar, wenn sich die britischen Juden jetzt mit dementsprechendem Eifer bemühen, den „Mißgriff“ des Reuterbüros amtlich „richtigtellen“ zu lassen, und dabei sogar zugeben, daß sie deutsche Neupressen fürchten. Obwohl ihre Zeitungsschreiber täglich dem Volke einen baldigen Sieg versprechen, sind sie sich also ihrer Sache keineswegs sicher. Deutlicher kann wohl das Schuldbewußtsein und die Haltlosigkeit nicht betundet werden, die sich hinter der Geräuflust des ganzen Subelgeheiß über das Luftgangertum verbirgt.

Hier und dort dämmern derartige Zweifel sogar schon einsichtigen Briten auf. Die „Yorkshire Post“ hat z. B. vor einigen Tagen von ihrem Luftfahrtverständnis die Chancen des Bombenterrors gegen die Abseindvölker unterzucht lassen und kommt neben der Erkenntnis, daß die deutsche Abwehr bedenklich wachse und daß eine wirkliche Entscheidung nur im Landkrieg herbeigeführt werden könne, zu dem Schluß: „Nach allem, was man erfährt, scheint es, daß das deutsche Volk mit der Bombenoffensive gut fertig wird.“ Das deutsche Volk scheint zum mindesten gleichviel Standhaftigkeit zu entwickeln wie das englische, obwohl die Deutschen einer Bombardierung ganz anderer Charakters (!) ausgesetzt werden.“ Mit diesen Worten wird nicht nur die Bewußt auf Nord gerichtete Zielsektion der britischen Luftverbrennen und ihr Gegenstück zur korrekten deutschen Luftkriegführung angedeutet, sondern auch die große Bedeutung der feilschen Standhaftigkeit als wichtigsten Abwehrmittels gegen den Bombenterror gekennzeichnet. Auch in den Augen der Briten gilt es als entscheidend für die weitere Entwicklung ihrer Nordbrennermethoden, ob eine demoralisierende Wirkung der Luftangriffe den zunehmenden Verlust an Flugzeugen und Piloten auf die Dauer aufzuwiegen vermag, oder ob die Haltung des deutschen Volkes den Hauptzweck der Nordanschläge illusorisch und damit auch die Vergeltung der Luftstreitkräfte sinnlos machen wird. Jede der betroffenen deutschen Städte, jeder ihrer Männer, Frauen und Kinder kämpft also heute in schweren Tages- und Nachtstunden Entscheidungsschlachten aus, von deren tapferem Verhalten die baldige Ueberwindung des ganzen Nordwahnsinns mindestens ebenso abhängt, wie vom Einlaß der ständig vermehrten und verbesserten Waffen. Daß alle unsere Abwehrfaktoren, die des Herzens und die des Schwertes, sich immer aufs neue bewährt haben und bewähren werden, das braucht uns nicht erst die „Yorkshire Post“ zu bescheinigen. Die Antwort des deutschen Volkes auf jedes weitere Verbrechen kann nur in einer immer noch härteren Entschlossenheit bestehen, den anglo-jüdischen Kindermördern mit aller Kraft entgegenzutreten, bis die Erde von diesen Bestien in Menschengefalt befreit ist.

Heimkehr des Helden

Trauerfeier für Großadmiral Yamamoto
Tokio, 22. Mai. Die Meldung des Heldentodes des Oberbefehlshabers der japanischen Flotte, Großadmiral Yamamoto, und die Schilderung seiner ruhmvollen Laufbahn beherrschen die Frontseiten der Blätter. Wie bei jedem anderen gefallenen japanischen Soldaten, wird auch seine Asche in einer schlichten, weiskumhüllten Holzurne in die Heimat zurüdgebracht. Am 23. Mai trifft Vizeadmiral Hori mit den sterblichen Überresten in Tokio auf dem Hauptbahnhof ein, von wo aus ein feierlicher Zug sich zum Marineministerium begibt. Die Nachmittagsstunden des Tages der Heimkehr des japanischen Seehelden werden seinen Marinekameraden vorbehalten, die mit Marineminister Shimada und Admiralstabschef Nahaano an der Spitze vor der aufgestellten Urne nach buddhistischer Sitte Weihrauchkerzen abbrennen und Gebete verrichten werden. Am nächsten Tage wird auch die übrige Bevölkerung Gelegenheit haben, in gleicher Weise an der Asche zu defilieren.

Wachsender Widerstand gegen Aegyptens Premierminister Nahaas Pascha

Bewegte Parlamentsdebatten in Kairo

Dr. v. l. Rom, 22. Mai. Weithin sichtbare Nervosität über das Schicksal der englandhörigen ägyptischen Regierung unter Nahaas Pascha wird in britischen Kreisen in Kairo bemerkbar. Die Vorboten einer kommenden Regierungskrise folgen sich jetzt so häufig, daß es die britische Politik, um Ueberreaktionen in der englischen Öffentlichkeit zu vermeiden, für gut befinden hat, die bisherige Methode des Torischweigens aller Krisenereignisse in Aegypten aufzugeben. Selbst die „Times“ kommt unter der vagen Hoffnung, es möge sich in Kairo alles noch nach britischen Wünschen arrangieren, zur Feststellung, daß die Situation ziemlich kritisch ist und die Regierung Nahaas Pascha verhindert, ihren ordentlichen Verwaltungsaufgaben richtig nachzukommen.

Schwere Vorwürfe

Ursache dieser Krise um die Regierung Nahaas Pascha ist die im Parlament und Senat in Kairo immer wieder in zahlreichen Interpellationen über die ägyptische Politik gegenüber England und den USA, zum Ausdruck gekommene starke Verärgerung in weiten Kreisen Aegyptens, denen die Welt zur Unterstützung ihrer Regierung wenig Positives entgegenbringen konnte. Hinzu kommt die kritische Versorgungslage in Aegypten selbst, von der die breiten Volksschichten betroffen sind. Anlaß zur Krise um Nahaas Pascha wurde schließlich das von dem in scharfer persönlicher Opposition gegen Nahaas Pascha stehenden Abgeordneten Obeis Pascha Anfang April im Privatdruck dem künftigen Hausminister Hassanin Pascha übergebene „Schwarzbuch eines schwarzen Regimes“, in dem gegen Nahaas Pascha und seine Ministerkollegen Vorwürfe der persönlichen Bereicherung erhoben wurden, u. a. die Beschuldigung, daß mit

Ankara ist auf Wahrung der Neutralität bedacht

Kühle Stellungnahme der Türkei zu anglo-amerikanischen Alarmparolen
Drahtbericht unseres Vertreters

Ankara, 22. Mai. Die amerikanisch-englische Agitation bemüht sich seit einigen Tagen wieder, Alarm um die Türkei zu schlagen. Im Zeichen der Washingtoner Konferenz haben Roosevelt und Churchill offensichtlich die Parole ausgegeben, die Ueberbildung der britisch-amerikanischen Öffentlichkeit durch die tollsten Unhinnehmlichkeiten alarmieren. Die Haktlosigkeit aller dieser durchsichtigen Alarmparolen liegt für jeden auf der Hand, der sich auch nur einigermaßen über Sinn und Ziel der türkischen Politik im Klaren ist. Sie wirken lächerlich, wenn man sie in Ankara selbst zu Gehör bekommt. Die Türkei hat es nicht einmal für nötig gehalten, diese Agitation überhaupt zur Kenntnis zu nehmen. Dafür beschäftigen sich Presse und Rundfunk eingehend mit den Grundfragen, die für die politische Linienführung des Landes, d. h. für das Festhalten an der Neutralität nach wie vor maßgebend sind. Das ist, wie der halbamtliche „Akis“ wiederum nachdrücklich hervorhebt, die unveränderte Entschlossenheit, gegen jeden Angriff auf die Integrität, Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Landes, von welcher Seite er auch erfolgen möge, bis zur letzten Patrone den Kampf aufzunehmen, ein Grundgesetz, den die Abgeordnete Babad im „Akis“ energisch unterstreicht, sich in keiner Weise abhängig erweist von der Entwicklung des

Kriegsgeschehens, der auch durch die Ereignisse in Tunesien nicht im geringsten beeinflusst wurde. Die Türkei habe den Weg der Neutralität beschritten, so wird gerade betont, in zuständigen Kreisen Istanbul, dem von dem Lande den Frieden zu sichern. Nur Karren oder politische Stümper könnten annehmen, daß das türkische Volk und seine Führung, die sich bis heute unter Uebernahme schwerer Opfer für die Stärkung und Festigung dieser Neutralitäts- und Friedenspolitik einsetzten, diese preisgeben würden, um sich als Risikopartner der Kriegführung dritter einsehen zu lassen, dazu noch zu einem so kritischen Zeitpunkt wie dem gegenwärtigen.

Was unter türkischen Gesichtspunkten angeht, dieser neuen Agitationsmanöver als ein Faktum übrig bleibt, ist der Beweis der gewissen- und hemmungslosen Intrigen der anglo-amerikanischen Politik, die selbst auf die vitalsten Fragen der neutralen Mächte, denen man sich angeblich in Freundschaft verbunden fühlt, ausgeübt werden. Im übrigen kann man sich hier des Eindrucks nicht erwehren, daß es um die Gespräche in Washington nicht gut stehen kann, wenn man sich dazu entschließen mußte, die britisch-amerikanische Öffentlichkeit mit einer sinnlosen Alarmagitation um die Türkei zu beschäftigen.

Churchill ließ de Gaulle endgültig fallen

Der andere Verrätergeneral Giraud von England unter Roosevelt's Druck anerkannt
Drahtbericht unseres Vertreters

Stockholm, 22. Mai. In Washington ist die endgültige Entscheidung in dem monatelangen Tauziehen zwischen Giraud und de Gaulle gefallen: Churchill hat seinen bisherigen Günstling de Gaulle endgültig fallen lassen müssen und lediglich den USA-Agenten Giraud anerkannt. Damit ist nun auch nach Londoner Ansicht jeder weitere Widerstand de Gaulles hinfällig geworden. Während noch vor einigen Tagen verkündet worden war, daß de Gaulle durch seine neuen Forderungen nach der Oberleitung der französischen Emigranz jede Einigung mit Giraud unmöglich gemacht habe, herrscht nunmehr plötzlich die Losung: Endlich volle Einigkeit geistert.

De Gaulle werde, so heißt es, „beinahe sofort“ nach Algier abreißen, um sich dort mit seinem Rivalen zu treffen und jenem in die Arme zu sinken. Die Atmosphäre zwischen den beiden Gruppen der verlassenen Franzosen habe

sich, so heißt es weiter, in den letzten Tagen fühlbar gebessert. Giraud habe frühere Bedenken in Bezug auf Algier als Treffpunkt aufgegeben und auch Konzeptionen für die Zusammenfassung des geplanten „Kriegsrates“ gemacht. Auf diese Weise soll der Eindruck erweckt werden, als wenn auch de Gaulle etwas erreicht habe, während in Wirklichkeit seine Unterwerfung unter den Beauftragten der USA verlangt wird. Um ein Triumphtor der USA-Einflüsse zu tarnen, soll eine gemischte Organisation zur provisorischen Regierung des afrikanischen Kolonialreiches proklamiert werden, die natürlich nichts zu sagen haben wird, aber als Kulisse dienen dürfte für die Ausbeutungsabsichten des amerikanischen Kapitals. Die New Yorker Juden werden großzügig genug sein, den französischen Generalen ein paar Pfauensederen zu beschaffen, mit denen sie dann in bekannter Eitelkeit herumsitzeln können.

Beunruhigung über Ostasien wächst in den USA

Roosevelt schwang sich zu einer Rechtfertigung auf, die mißlang

Stockholm, 22. Mai. Die Kritik an der Kriegsführung der Vereinigten Staaten hat im Laufe der letzten Monate ständig zugenommen. Der größte Teil der USA-Bewölkerung hat nämlich — zu Recht oder Unrecht — den Eindruck, daß die Vereinigten Staaten bisher ihre ganze militärische Schlagkraft auf anderen Kriegsschauplätzen verzettelten, und daß nur so die relative Stille und vor allem die passivtätige der Anglo-Amerikaner auf den verschiedenen Fronten in Ostasien erklärt werden könne, wobei nicht zu übersehen ist, daß der „Durchschnittsamerikaner“ rein gefühlsmäßig in Japan den Feind Nr. 1 erblickt. Die Kritik an dieser passiven Kriegsführung der Vereinigten Staaten in Ostasien hat speziell in der letzten Zeit ein derartiges Ausmaß angenommen, daß sich wohl unter dem Druck dieser Umstände Roosevelt veranlaßt sah, auf dem Pian zu erscheinen, um gegen diese Kritik Stellung zu nehmen. Er tat dies im Rahmen der Pressekonferenz im Weißen Haus, wo er auf eine Anfrage hin in einer Erklärung bestätigte, daß der größte Teil der USA-Wehrmacht tatsächlich im Gebiet des Stillen Ozeans beschäftigt sei.

ist man nämlich in der Öffentlichkeit in den USA nunmehr über die Passivität der USA-Kriegsführung in Ostasien ericht recht erstaunt, denn nun argumentiert man in der Weise, daß man sagt, wie es möglich sei, daß man den Japanern gestattet, ihre Gemine und Eroberungen aus dem ersten Kriegsjahr zu konsolidieren, wenn die USA den größten Teil ihrer Streitkräfte inzwischen bereits in Ostasien stationiert haben. Abgesehen von diesem Erstaunen, ist man in den USA weitestgehend beunruhigt, weil man sich fragt, welche ungeheuren Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft wohl notwendig sind, um zu einer aktiven Kriegsführung Japan gegenüber zu schreiten, wenn es bisher den USA-Streitkräften, die nach dem Eingetändnis des Präsidenten selbst den größten Teil dessen darstellen, was die Vereinigten Staaten überhaupt mobilisieren können, nicht gelungen ist, den Japanern ein Paroli zu bieten.

Harte Kämpfe auf Attu

Tokio, 22. Mai. Wie ein japanischer Korrespondent vom Stützpunkt Attu meldet, kamen in den einjamen seligen Gügeln und in den kalten arktischen Gewässern mehr als 5000 USA-Soldaten im vernichtenden Feuer der japanischen Verteidiger, die oben auf den Klippenreichen Stellung bezogen hatten, ums Leben.

Wachsender Widerstand gegen Aegyptens Premierminister Nahaas Pascha

Vorboten einer Regierungskrise — „Schwarzbuch gegen ein schwarzes Regime“
Drahtbericht unseres Vertreters

tels britischer finanzieller Unterstützung Nahaas Pascha sich Luxusautomobile in London, Weißfüße für seine Gattin und die Gattinnen seiner Ministerkollegen besorgen ließ. Der künftige Hausminister prüfte die Anklageschrift und gab sie an den König weiter, ohne daß Nahaas Pascha selbst benachrichtigt worden wäre. Es entstand darauf ein Konflikt zwischen Nahaas Pascha und dem Hausminister, gegen den der ägyptische Premierminister lebhaft Beschuldigungen richtete, sich illegal gegen den Regierungschef benommen zu haben. Der Hausminister quittierte diese Beschuldigung mit der Bitte um seine Entlassung, wodurch der ursprünglich sehr persönliche Standesfall um Nahaas Pascha nunmehr seine politische Note erhielt. König Faruk griff selbst ein, indem er seinen Hausminister verbot, noch einmal von Rücktrittswünschen zu reden und sich damit auf die Seite des Ministers gegen Nahaas Pascha stellte.

Wertlose Vertrauensumgebung

Der Königshof in Kairo hat seit jeher in Nahaas Pascha einen Feind des Königshauses erblickt, weshalb Nahaas Pascha auch bereits vor Jahren als Premierminister zurücktreten mußte. Nahaas Pascha Obeis Pascha veröffentlichte nunmehr das Schwarzbuch, so daß es auch der breiteren Öffentlichkeit Aegyptens zugänglich wurde. Es kam in diesem Zusammenhang zu überaus bewegten Debatten im Kairoer Parlament, in denen Nahaas Pascha gegen die Vorwürfe Rede und Antwort zu sehen versuchte, ohne daß es ihm gelang, seine Schuldbiligkeit in jedem Falle dokumentarisch nachzuweisen zu können. Die Unaufrichtigkeit, mit der die Regierung Nahaas Pascha politische Fragen zugunsten Englands und der USA, unter Ausschaltung des Hofes wie des Parlaments be-

handelt, wurde außerdem in der Kammer geübt. Diese Rüge wirkt sich als Verschlechterung der Lage der Regierung aus. Die Verluste, die Kammer unter Ausbietung aller Machtmittel der Wafu zu einem Vertrauensvotum für Nahaas Pascha zu bewegen, scheiterten bisher, zumal die von Nahaas Pascha auf britischen Wunsch vorgenommenen Verhandlungen oder Zwangsvereinbarungen bekannter ägyptischer Persönlichkeiten den Widerwillen in politischen Kreisen Kairo gegen den Premierminister nur verstärkten. Die Möglichkeit, daß es Nahaas Pascha gelingt, das präfigemäßig bringend benötigte Vertrauensvotum der Kammer durch Ausnutzung der Partei-disziplin der Wafu-Abgeordneten zu erhalten, besteht, doch würde auf die Dauer eine derart zustandegekommene Vertrauensumgebung von geringem Wert für die Regierung sein.

Unter britischem Druck

Bei Zuspitzung des gegenwärtigen Konfliktes in Kairo und einem entl. Rücktritt würde dies jedoch nicht bedeuten, daß dann etwa eine englandfeindliche Regierung an die Macht käme. London würde eine derartige Entwicklung wie die Ersahrung lehrt, unter allen Umständen verhindern und dazu auch in der Lage sein, da die parlamentarische Opposition in Aegypten gleichfalls erfahrungsgemäß sich zu anderen Ansichten über Aegyptens Außenpolitik unter britischem Druck bewegen muß, wenn sie selbst die Regierung stellt. Aber ein Regierungswechsel würde doch der britischen Politik manigfaltigen Schaden bringen, nicht nur wegen des Widerfalls in der arabischen Welt, sondern auch wegen der innerpolitischen Widerstände, die einen starken Auftrieb erhalten könnten.

Wehrmachtbericht

39 Feindflugzeuge vernichtet

Führerhauptquartier, 22. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Derliche Angriffe der Sowjets im Raum nördlich Lissibansk und südwestlich Suchbinitz schiederten teilweise im Luftkampf unter hohen blutigen Verlusten. Die Luftwaffe unterlegte die Abwehrkämpfe des Heeres durch laufende Angriffe von Sturzkampfbomben und Schlachtflugzeugen. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Abschnitts der Ostfront wurden 15 Bandenlager zerstört, die Banden vernichtet und zahlreiche Beute an Waffen und Vorräten eingebracht. An der übrigen Ostfront nur beiderseitige Späh- und Stoßtruppentätigkeit. In den Gewässern der Rißler-Halbinsel wurde ein feindliches Frachtschiff von 4000 BRT. durch Bombenwurf versenkt.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe gestern achtzehn feindliche Flugzeuge. Unter Jagdflugzeug angreifende schnelle deutsche Kampfflugzeuge bekämpften bei Tage mit guter Wirkung Fluglumpunkte auf der Insel Malta. Bei einem Tages-Luftangriff in die Deutsche Bucht hatte die Bevölkerung Verluste. In den Stadtgebieten von Wilhelmshaven und Emden entstanden größere Schäden. Durch Jäger sowie durch Artillerie der Kriegsmarine und der Luftwaffe wurden 17 der angreifenden viermotorigen Bomber abgeschossen. Zwei deutsche Jagdflugzeuge gingen hierbei in Luftkämpfen verloren. Bei Einfügen in die besetzten Westgebiete wurden vier feindliche Flugzeuge vernichtet. In der Nacht zum 22. Mai bekämpften schnelle Bombenflugzeuge erneut militärische Einzelziele im Gebiet von London und an der Südküste Englands. Ein Flugzeug ging verloren. Einzelne feindliche Störflugzeuge überflogen nachts das westliche und nördliche Reichsgebiet.

Italienische Erfolge

Rom, 22. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt: Ein feindliches Geleit wurde vor der tunesischen Küste von unseren Torpedoflugzeugen und Nachtbomben angegriffen. Ein mehr als 5000 BRT. großer Tanker und ein Dampfer erhielten Torpedotreffer und gingen unter. Ein anderes Schiff, wahrscheinlich ein Tanker, wurde von Bomben getroffen und geriet in Brand. Deutsche Kampfflugzeuge bemannen die Flugplätze auf Malta mit Bomben, die umfangreiche Brände hervorriefen. Zwei Spitfires wurden von den Begleitjägern abgeschossen. Feindliche Flugzeugverbände griffen an der Straße von Messina, auf Sizilien, Sardinien und auf Pantelleria an. In Messina und Reggio Calabria entstand beträchtlicher Schaden in Wohnvierteln. In Reggio Calabria erhielt das Frachtschiff einen Bombentreffer. Der Gegner verlor 27 Flugzeuge. Davon wurden 19 von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen und acht von Flakbatterien vernichtet (zwei über Sardinien, drei in Pantelleria und drei in Messina).

Malta's Ruhepause ist aus

Dr. v. l. Rom, 22. Mai. Nach 112tägiger Pause ist die britische Besetzung Malta wieder von deutschen Luftstreitkräften mit bestem Erfolg angegriffen worden. Die Nachricht hat in Italien freudige Genugtuung ausgelöst, da hier auch der militärisch nicht vorgebildete Mann auf der Straße weiß, daß Malta geradezu das Barometer für den Mittelmeer-Kriegsschauplatz darstellt. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen aus den Kampfhandlungen im Mittelmeer und in Nordafrika ist erkennbar, daß Malta's Schwäche immer das untrügliche Zeichen der Stärke der Achsen-Luftwaffe und umgekehrt war.

Sechs Sirenennächte in London

Lissabon, 22. Mai. (Auslandsdienst.) London hatte in dieser Woche nicht weniger als sechs Sirenennächte hintereinander, heißt es in einem neutralen Bericht aus London, der darauf hinweist, daß diese Häufung der Alarme der britischen Hauptstadt völlig überraschend gekommen sei. Auch in der Nacht zum Sonnabend wurde in London Alarm gegeben. Die Presse verrät deutlich Zeichen von Nervosität. Sie sucht mit allen Mitteln zu erraten, ob diese Angriffe nur das Vorspiel einer größeren deutschen Offensiv sein. Ueberall wird die Frage erörtert: Was plant die deutsche Luftwaffe? Was wird die deutsche Luftwaffe tun? In Presse und Rundfunk wird mit steigendem Nachdruck davor gewarnt, die Stärke und Schlagkraft der deutschen Luftwaffe auch nur im geringsten zu unterschätzen.

Umschau in Kürze

- Neue japanische Geländte**
Der japanische Außenminister gab die Ernennung des bisherigen Geländten in Kolumbien, Tunesio Yanao, zum Geländten in Rumänien und Tschad, des bisherigen Botchaftsstats in Brasilien, zum Geländten in Ungarn bekannt.
- Rumänisch-bulgarische Freundschaft**
Bei einem Empfang in Sofia betonten Innenminister Grabosky und Propaganda-Minister Professor Marku die bulgarisch-rumänische Freundschaft.
- Kriegszustand in Bolivien**
Aus La Paz wird gemeldet, daß in Bolivien der Kriegszustand erklärt worden sei. Für Post, Telegraph, Telefon und Rundfunk sei die Zensur eingeführt worden.
- Emigranten-Ghetto in Shanghai**
80 Prozent der 15 000 staatenlosen europäischen Emigranten, die seit 1937 in Shanghai eingetroffen sind, wurden gemäß einer Proklamation der japanischen Militärbehörden in einem genau abgegrenzten Bezirk zusammengefaßt.
- Schneefall in Ungarn**
Im ungarischen Komitat Uppahely wurde Schnee fall verzeichnet, der den ganzen Tag andauerte, auf den Bergen und Hochebenen des Komitats blieb der Schnee bei einer Temperatur um Null Grad liegen.
- Verdunkelungszeiten:**
Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Samburg in der Zeit vom 23. bis 29. Mai täglich von 21.30 bis 4.30 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 22.30 bis 4 Uhr.

Stormarnsche Gilden

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo die einzelnen Gilden im Kreise Stormarn ihre Gildetage abhalten. Die älteste Gilde im Kreise Stormarn ist die Oldesloer Höker-Tolengilde von 1625.

Die Tönningstedter Brandgilde ist Pfingsten des Jahres 1729 entstanden. Sie war ursprünglich keine Gilde mit Mobiliens, sondern mit Gebäudeversicherung. Ihre Interessenten sind u. a. in den Gemeinden Sülfeld, Bad Oldesloe, Tönningstedt, Groß-Neudorf, Leezen, Bargteheide, Nienwold, Grabau zu finden.

Es folgt dann die Bargteheider Tolengilde von 1744. Auch sie verfügt über einen großen Mittelbereich. Ferner folgt die im Jahre 1787 gegründete Sprenger Feuer-versicherungsgilde, die sich über die Kreise Stormarn und Herzogtum Lauenburg sowie die angrenzenden Hamburger und Lübecker Enklaven erstreckt.

Die Windgilde Jarpen konnte im Februar des Jahres 1824 gegründet werden. Mit dem 1. März 1824 wurde die Gildrolle durch das Amt Reinfeld anerkannt. Die Windgilde erstreckt sich über die Ortsteile Jarpen, Heilshoop, Sandendorf, Willendorf, Köhls usw. Weiter konnte im Jahre 1837 die Windgilde in Siefel gegründet werden. Sie besteht jetzt 106 Jahre.

Aus unseren Gemeinden

Bad Oldesloe

Verschönerung des Stadtbildes. Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, hatte sich die Stadtverwaltung entschlossen, auch in diesem Jahre wieder die Brückengeländer und Brückentöpfe mit Blumenanspflanzungen zu versehen.

Vietat- und würdevolles Verhalten. Es ist erstaunlich, mit welcher Pietätlosigkeit manche Volksgenossen die letzte Ruhestätte unserer Verstorbenen betreten und behandeln.

Strassenreinigung. In letzter Zeit mußte häufiger beobachtet werden, daß auf den Straßen, insbesondere auf den Fahrwegen, sehr viele Glascherben umherliegen. An die Anlieger ergeht im volks- und lebenswirtschaftlichen Interesse die dringende Bitte, darauf besonders zu achten und die Scherben alsbald nach ihrer Feststellung wieder zu beseitigen.

Wasserchau. Die diesjährige Wasserchau findet ab 16. des kommenden Monats statt. Bis zu diesem Termin haben die Anlieger der Wasserläufe II. und III. Ordnung diese einer ordentlichen Räumung zu unterziehen.

Spekulationen. Unsere Hauslage ist eine der schlimmsten Zeilen der Jungvogelwelt. Gerade jetzt, wo unsere Einwohler in Busch und Strauch und auch teilweise auf der Erde brüten, richten die nachts umherstreifenden Katzen unermesslichen Schaden an.

Die diesjährige öffentliche Brandschau wird in der Gemeinde Glaschütze am 2. Juni und den nachfolgenden Tagen durchgeführt. Etwaige Mängel an den Feuerungsanlagen usw. sind bis zu dieser Zeit zu beseitigen.

Vollendetes Sanatorium für unsere Verwundeten Das Lazarett „Sachsenwaldau“ am Rande des Sachsenwaldes

Es gibt sicherlich keinen Wanderer des Sachsenwaldes, der nicht das Erholungsheim „Sachsenwaldau“ kennt, der nicht schon auf seinen Spaziergängen dem schmalen Flußbett der Wille folgte und dann einen Sprung über die kleine Holzbrücke machte, um das Eldorado des Sachsenwaldes, wie man es nennen könnte, aus der Nähe zu besichtigen.

Mehr als eine Stunde braucht man, will man den Park durchwandern, hier an den Fischteichen, wo sich Goldfische, Karpfen und Forellen in der Frühlingssonne tummeln, dort auf dem Sportplatz und dahinter auf der Viegelei verweilen, sich an den prächtvollen Blüten der vielen, vielen Beete erfreuen oder auch einen Blick in den Gemüsegarten mit seinen Treibhäusern werfen.

Zeit und Raum würden nicht ausreichen, wollte man alle die Eindrücke wiedergeben, die auf den Besucher einwirken, wenn er beispielsweise in die Halle tritt oder einen Gang durch den Schlaf-, den Unterhaltungsraum oder die Veranda macht. Überall grünen Blumen und Sträucher. Da ist ein Rundfunkgerät, eine umfangreiche Bibliothek, da sind Spiele zur Unterhaltung und überhaupt alles das, was sich die Soldaten nur wünschen können.

Im übrigen wird natürlich besonders dafür gesorgt, daß der Genesungsprozess fortgeschritten. Die vorbildlichen und lüdenlos eingerichteten Räume des Sanatoriums zeigen schon dem Laien, was hier geleistet wird. Die Liegewiesen, umgeben von hohen Tannen, bilden schon eine Erholungsstätte für sich.

Fragen wir doch einmal den Jäger, wieviele Katzen er auf seinen Wäldchen trifft. Man wird erstaunt sein über die hohe Anzahl. Es sind keine Wildkatzen, wie man es vielleicht annehmen wird (nebenbei bemerkt gibt es solche bei uns überhaupt nicht), sondern es handelt sich um wilde Hauskatzen, die man vergessen hat, abends einzusperrten.

Am kommenden Dienstag gelangen im Rathausaal in Bad Oldesloe in der Zeit von 9 bis 12 Uhr die Tankausweiskarten und Notorenölscheine für den Monat Juni 1943 durch das Kreiswirtschaftsamt zur Ausgabe.

Die Gefolgshaft 1/185 tritt am Montag, dem 24. Mai 1943, um 19.40 Uhr am Exer zum Appell vor dem Bannführer an.

Zum Zwecke der standesamtlichen Eheschließung haben das Ehepaar Ewald Christian Wehrden, Bad Oldesloe, und die Hausgehilfin Frieda Bertha Dorothea Gebheim, Bad Oldesloe.

Die Königin Luise-Schule in Bad Oldesloe baut ihre Hauptklassen weiter aus. Auf die Anzeige zur Anmeldung wird hiermit verwiesen. Es können nur Kinder aus dem 4. Grundschuljahr aufgenommen werden, die in ihrem Zeugnis die Zuerkennung der Hauptklausuren haben.

Im Ortsgruppenbereich Bargfeld zeigt die Gauftilmschleswig-Holstein der NSDAP am morgigen Montag den Film „Der verkaufte Großvater“ und als Beifilm „Baumeisterin Chemie“ sowie die neue deutsche Wochenchau.

Die Tankausweiskarten und Notorenölscheine für den Monat Juni werden für Bargteheide und Umgebung am Mittwoch, dem 26. Mai von 15 bis 18 Uhr im Amtszimmer des Bürgermeisters ausgegeben.

Zu der am 3. Juni überall im Reiche stattfindenden Viehwirtschaftszählung, die sich auf Rinder, Schweine und Schafe erstreckt, ist darauf hinzuwirken, daß die erforderlichen Hausaufnahmen, die an diesem Tage nicht vom Zähler befragt worden sind, verpflichtet sind, die erforderlichen Angaben zur Zählung am 4. Juni dem Bürgermeister entweder selbst oder durch einen Stellvertreter zu machen, ferner, daß im Anschluß an die Zählung wieder eine Nachkontrolle stattfindet.

Die Gauftilmschleswig-Holstein der NSDAP zeigt am morgigen Montag im Ortsgruppenbereich Eisdöbe den Film „Kameraden“ und die deutsche Wochenchau.

Die diesjährige öffentliche Brandschau wird in der Gemeinde Glaschütze am 2. Juni und den nachfolgenden Tagen durchgeführt. Etwaige Mängel an den Feuerungsanlagen usw. sind bis zu dieser Zeit zu beseitigen.

verhoffen. Die Ergebnisse auf diesen Gebieten sind hervorragend, wie ausdrücklich betont wird. In der Küche wirkt der „gute Geist“ des Hauses, Frau Dieckhorst, die schon über 20 Jahre für das leibliche Wohl der Erholungsjugend sorgt und jetzt erst recht ihrer Kochkunst freien Lauf läßt.

Außerdem führen ja Kreisleitung und Frauenhilfen des Kreises Stormarn eine umfangreiche Betreuungsarbeit für das Lazarett durch. Es wird 3-4 mal regelmäßig einmal im Monat ein reiches Kuchenfest für die Verwundeten herangebracht.

In einem Nebengebäude ist die Bastelstube untergebracht. Allerdings kann hier nicht mehr die Rede von einer Stube sein, es ist schon mehr eine Werkstatt, in der es nach Hobelspanen und Leim riecht. „Sie glauben gar nicht, was unsere Verwundeten hier schon alles gebastelt haben“, sagt der Chef des Hauses und zeigt uns Spielzeug, praktische Hausgegenstände, Möbel und kunstvoll gearbeitete Schmuckereien.

So sind unsere Kameraden den ganzen Tag beschäftigt. Leerlauf gibt es bei uns überhaupt nicht. Und das ist gut so, denn dadurch gewinnen die Verwundeten ihr Selbstbewußtsein zurück und überbrücken die Zeit ihrer Genesung, erklärt abschließend der Spieß.

Als wir von dieser Erholungsstätte Abschied nehmen, das schwere eichene Tor hinter uns schließen, begegnen wir einem jungen Verwundeten, der seine Mutter empfangen hatte. Wir kommen mit ihnen ins Gespräch und finden mit dem einen Satz der Mutter alles das bestätigt, was wir kurz vorher gesehen haben: „Na, weiß, daß sich hier mein Junge wieder erholen wird; noch vor einem Vierteljahr glaubte ich nicht, daß ich ihn behalten würde!“

Am Dienstag, 25. Mai um 20 Uhr ist für die Politischen Leiter, Obmänner der Gliederungen und Verbände beim Hg. Aug. Sad. Lütjenice, eine wichtige dienstliche Besprechung.

Es ist bekannt, daß die Mönche mit der Schaffung des Herrenteiches auch die Anlage einer Wassermühle verbunden, die als Bannmühle für die gesamte Umgebung das Korn zu mahlen hatte.

Am Dienstag, 25. Mai um 20 Uhr ist für die Politischen Leiter, Obmänner der Gliederungen und Verbände beim Hg. Aug. Sad. Lütjenice, eine wichtige dienstliche Besprechung.

Es ist bekannt, daß die Mönche mit der Schaffung des Herrenteiches auch die Anlage einer Wassermühle verbunden, die als Bannmühle für die gesamte Umgebung das Korn zu mahlen hatte.

Im Rathaus in Reinfeld werden am kommenden Dienstag in der Zeit von 15 bis 18 Uhr die Tankausweiskarten und Notorenölscheine für den Monat Juni 1943 durch das Kreiswirtschaftsamt ausgegeben.

Nach dem neuen Jahresfahrplan verkehren die Züge ab Kahlshagen wie folgt: Richtung Bad Oldesloe: 7.42 Uhr, Werktag 13.33 Uhr und 20.07 Uhr; Richtung Trittau-Schwarzenbeck: 8.37 Uhr, Werktag 14.15 Uhr und 20.47 Uhr.

Die Ausgabe der Lebensmittelfkarten für die nächste Zuteilungsperiode erfolgt am Mittwoch, dem 26. Mai in der Zeit von 19 bis 21 Uhr im Gemeindebüro nur an Erwachsene.

Die Ausgabe der Lebensmittelfkarten für die nächste Zuteilungsperiode erfolgt am Mittwoch, dem 26. Mai in der Zeit von 19 bis 21 Uhr im Gemeindebüro nur an Erwachsene.

Am morgigen Montag werden bei Schwieder von 14-16 Uhr die neuen Lebensmittelfkarten ausgegeben. Der Ortsteil Sattelfeld gibt die Karten am Dienstag, dem 25. Mai von 14 bis 16 Uhr bei Bruhns aus.

Kampf dem Sperling

Gerade jetzt ist es an der Zeit, den Sperlingen, die mit dem Brutgeschäft beginnen, gehörig nachzutun, da sie nicht nur in den Gemüsegärten, sondern auch auf dem Felde recht unangenehm auffallen und große Schädlinge sind. Die Sperlingsplage ist auch in unserem Gebiet recht beachtlich. Es ist deshalb nur zu begrüßen, wenn täglich abgeschossene oder mit Fallen gefangene Sperlinge bei den zuständigen behördlichen Dienststellen eingeliefert werden, um die Prämien hierfür in Empfang zu nehmen.

Vom A.-Führer des Bannes Stormarn (185), Stammführer Möller, wurde im Rahmen des Einheitenwettbewerbes der Hitler-Jugend ein Appell des Fähnleins 21 durchgeführt. Nach der Meldung des Fähnleinführers überprüfte der Bannführer kurz, alle Zungen, die dann jungmännliche Ordnungsbewegungen machten.

Das Jugendtreffen der Bezirksbauernschaft findet am 26. Mai in Trittau statt. Treffpunkt der Teilnehmer um 9 Uhr in der oberen Schule in Trittau.

Mit Rücksicht auf die arbeitende Bevölkerung hat der Bürgermeister die Sprechstunden, die bisher Donnerstags in der Zeit von 10 bis 13 Uhr abgehalten wurden, bis auf weiteres jeden Donnerstag in die Zeit von 19 bis 21 Uhr verlegt.

Die Ausgabe der Lebensmittelfkarten für die nächste Zuteilungsperiode erfolgt am Montag, dem 24. Mai in der Zeit von 19 bis 21 Uhr. Gleichzeitig werden auch die Reichslebensmittelfkarten ausgegeben, aber nur an Personen, die den Nachweis erbringen, daß sie in die Kundenliste eines Schuhmachers eingetragen sind.

Der letztgemeldete Rekord (vgl. Stormarnsche Zeitung vom 11. 5. 1943) ist nochmals gebrochen: Sechs lebende Gekochter des Englischer Gesellschafts-Brigade zählten zusammen 489 Jahre, 4 Mon., 28 Tg., nämlich der Altenteiler Heinz. Brix, Kölschub, 87 J., die Wwe. Marg. Erdens geb. Brix, Rhenbt, 85 J., der Altenteiler Aug. Brix, Stenderup (Angeln), 83 J., der früh. Fördermeister Martin Brix, Hamburg, Rotbaumhäuser, 81 J., die Ehefrau Emma Müller geb. Brix, Mohrtisch-Dierholz (Angeln), 78 J., und die Ehefrau Berta Clausen geb. Brix, Dammschloß (Angeln), 75 J.

Der San.-Obergeft. Ernst Jastadt von 15 bis 18 Uhr die Tankausweiskarten und Notorenölscheine für den Monat Juni 1943 durch das Kreiswirtschaftsamt ausgegeben.

Die Ausgabe der Lebensmittelfkarten für die nächste Zuteilungsperiode erfolgt am Mittwoch, dem 26. Mai in der Zeit von 19 bis 21 Uhr im Gemeindebüro nur an Erwachsene.

Die Ausgabe der Lebensmittelfkarten für die nächste Zuteilungsperiode erfolgt am Mittwoch, dem 26. Mai in der Zeit von 19 bis 21 Uhr im Gemeindebüro nur an Erwachsene.

Die Ausgabe der Lebensmittelfkarten für die nächste Zuteilungsperiode erfolgt am Mittwoch, dem 26. Mai in der Zeit von 19 bis 21 Uhr im Gemeindebüro nur an Erwachsene.

Die Ausgabe der Lebensmittelfkarten für die nächste Zuteilungsperiode erfolgt am Mittwoch, dem 26. Mai in der Zeit von 19 bis 21 Uhr im Gemeindebüro nur an Erwachsene.

Die Ausgabe der Lebensmittelfkarten für die nächste Zuteilungsperiode erfolgt am Mittwoch, dem 26. Mai in der Zeit von 19 bis 21 Uhr im Gemeindebüro nur an Erwachsene.

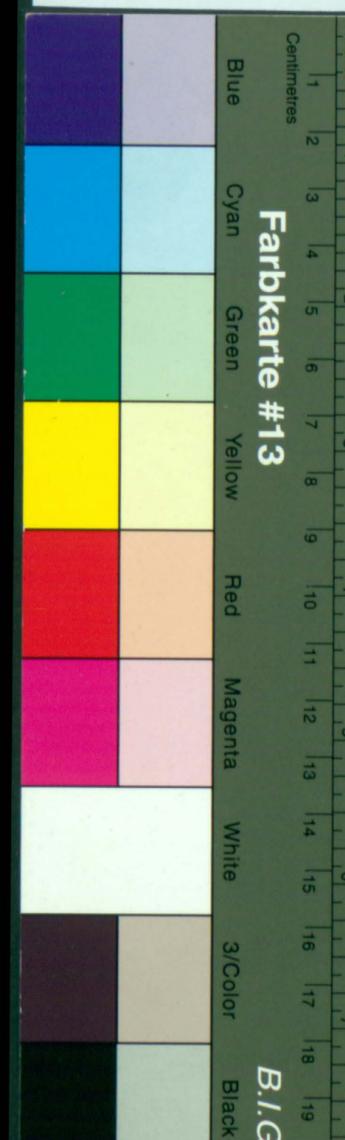
Die Ausgabe der Lebensmittelfkarten für die nächste Zuteilungsperiode erfolgt am Mittwoch, dem 26. Mai in der Zeit von 19 bis 21 Uhr im Gemeindebüro nur an Erwachsene.

Die Ausgabe der Lebensmittelfkarten für die nächste Zuteilungsperiode erfolgt am Mittwoch, dem 26. Mai in der Zeit von 19 bis 21 Uhr im Gemeindebüro nur an Erwachsene.

Die Ausgabe der Lebensmittelfkarten für die nächste Zuteilungsperiode erfolgt am Mittwoch, dem 26. Mai in der Zeit von 19 bis 21 Uhr im Gemeindebüro nur an Erwachsene.

3

Kreisarchiv Stormarn V7



B.I.G.

Auch ein Beitrag zum Siege!

Heute Beginn der Spinnstoff- u. Schuhjammung

Das Ergebnis der Sammlung im letzten Jahre war so günstig, daß dadurch unsere Feiern an Spinnstoffen eine ganz erhebliche Steigerung erzielten. Fast die gesamte Winterkleidung unserer Dampfer konnte allein aus den gesammelten Spinnstoffen hergestellt werden.

Heute sind ab 10 bis 13 Uhr alle Ortsgruppenjammern geöffnet.

Um die Spenden in Empfang zu nehmen. Wir lassen hier eine Aufzählung der Sammelstellen folgen, die außer am heutigen Sonntag werktäglich von 10-19 Uhr geöffnet sind:

- Burgator: Meckstr. 12, Garten: Gr. Burgstr. 53, Holtenfeld: Radenburger Allee 68, Holtenort: Danziger Freiheit 1, Hüttertort: Moltkestraße 13a, Klingenberg: Reichshauerstr. 73 (M2), Koberg: Molensteinerstr. 33, Lachswehr: Lohseweg, Behelshaus, Markt: Hübnerstr. 10, Mühlenort: Wakenstr. 1, Nordend: Meißnerstraße 6, Obertrane: Gartengrube 23, St. Jürgen: Kronenberger Allee 60, Strandweg: Rabeburger Allee 57.

Folgende Sammelstellen sind Mittwoch und Sonnabends, 18 bis 20 Uhr geöffnet:

- Krummeise: Schule Krummeise, Kädnitz: Straßenbahn-Wartehalle, Moislung: Schule Moislung, Niederbüffel: Schule Krummeiser Baum, Nienborf: H. Heim, Altes Pächterhaus, Redde: Schule Redde, Schlutup: Alte Schule, Schlutuper Kirchweg, Wulfendorf: Schule Wulfendorf, Vahded-Stem: Kühlenhofschule und Gemeindefesthaus, Wangenberg: werktäglich 19-20 Uhr: Hübnerstr. 10, Wabbe: Schule Wabbe, werktäglich 19-21 Uhr: Vahded-Trademünde: Kurgartenstraße, Bunker im Winlos-Heim, werktäglich 10-19 Uhr.

Von der Kreisdienstbesprechung. Die Kreisdienstbesprechung am gestrigen Sonnabend beschäftigte sich eingehend mit der Spinnstoff- und Schuhjammung, die heute beginnt. Kreisleiter Sabbs richtete einen dringenden Appell an alle Lübecker Hausfrauen, dieser Sammlung zu einem vollen Erfolge zu verhelfen.

Der Plan für die öffentliche Impfung 1943 für alle Bezirke im Bereich der Hansestadt Lübeck wird heute im amtlichen Teil veröffentlicht.

Wahre Kameradschaft bei den Luftwaffen Helfern

Sie können es sich gar nicht besser wünschen

Zu den vor Monaten eingezogenen Luftwaffen Helfern sind in diesen Wochen neue hinzugekommen. Man sieht ihnen dies übrigens schon äußerlich an. Nicht etwa, daß ihr Auftreten weniger zudringlich, weniger militärisch wäre.

Kreisleiter Sabbs, der zusammen mit dem Kreisgemeinschaftsführer Blund, dem Bannführer Storm und unierem Vertreter am Freitag verschiedene Stellen in der Umgebung besichtigte, um sich persönlich von dem Wohlergehen der Luftwaffen Helfer zu überzeugen, konnte feststellen, daß die Neuen in reichlich 14 Tagen 4 bis 12 Pfund zugenommen hatten.

Unten im Schiffs des Wasserlaufes fangen die Rohdroffel und die Nachtigall, während der tief-

blaue Himmel sich im Wasser spiegelte. Von der hochgelegenen Stellung sah man weit in die Runde über die grünen Felder und die in voller Blüte stehenden Erdbeerkulturen. Sichtlich geeignet steht heute jede Frucht. Auch die eigenen Anlagen: Kopfsalat, Tomaten usw. rund um die jaubere Baracke machten in der Hinsicht keine Ausnahme.

Das nächste Ziel war eine Stellung weit vor den Toren der Stadt. An dem frischen, freien Auftreten der Neuen merkte man auch ohne Befragen, daß sie gern da sind und die Borgesezten befristigen hier wie da, daß mit großem Eifer gelernt und das kameradschaftliche Verhältnis zwischen den wirklichen Soldaten und ihren Helfern und den Helfern untereinander das allerbeste ist.

Sedenfalls konnten sich der Kreisleiter und seine Begleiter davon überzeugen, daß alles getan wird, um die jungen Luftwaffen Helfer bei aller militärischen Disziplin zu fröhlich ihren Dienst leistenden Menschen zu machen.

Neue dänische Kammermusik

Beranstellung der Nordischen Gesellschaft

Mit einer Zusammenstellung neuer dänischer Kammermusik hat die Nordische Gesellschaft in einigen Großstädten, darunter Berlin und Köln, beachtlichen Erfolg erzielt. Jetzt erlebte Lübeck sie, dargeboten von denselben Künstlern, die uns gute liebe Bekannte sind.

Dänische Musik ist bei uns so gut wie unbekannt. Darum schon war die Veranstaltung (im großen Saal der „Gemeinnützigen“) sehr verdienstvoll. Wir müssen schon auf Niels W. Gade zurückgehen, um einen auch in Deutschland populären dänischen Komponisten zu finden.

idyllischen Klängen man spezifisch dänische Stimmungen zu erkennen glaubte. Dieses Werk erschloß sich viel unmittelbarer und ungezwungener als das anspruchsvollere dramatisch skizzierte Quartetto concertante für Flöte, Violine, Violoncello und Klavier von Svend S. Schult, das im letzten Satz ausdrücklich ein dänisches Volksliedthema auswertet.

Musik im Heiligengeist-Hospital. Am Donnerstag, dem 27. Mai, um 20 Uhr, findet wiederum eine Musik im Heiligengeist-Hospital statt. Musikert werden drei bis fünfstimmige Instrumentalstücke des 16. und 17. Jahrhunderts: H. Haan, V. Senf, G. Bassano, Joh. Walter, G. Gabrieli und J. S. Schein.

Sport - Turnen - Spiel

Heute Staffellauf durch Lübeck

Um 11 Uhr erstarrt auf dem Vuniamshof der Startschuss zum traditionellen Staffellauf durch Lübeck. Zwar fehlt im Augenblick der Niederschlag die genaue Zahl der teilnehmenden Mannschaften nicht fest; gewiss ist aber, daß die Zahl alle Erwartungen überschreitet und auch die Beteiligung der einzelnen Mannschaften eine recht hohe sein wird.

Vorjährlauf in der Gebietsmeisterschaft

Im Anschluß an das Vollgeleit gegen die Post (15 Uhr) folgt um 16.30 Uhr auf der Adolf-Hitler-Rampelbahn das Vorjährlaufrennen, bei dem die Gebietsmeisterschaft des Bezirks Nordmark. Unsere Lübecker Mannschaft tritt hier auf einen Gegner, mit dem sie schon mehrfach ihre Kräfte messen konnte.

- Pansdorf 1 - RSB-Gut Heil 2, (Pansdorf, 15 Uhr); VSB Lübeck 2 - Vorwerk 1, (Gubertus, 15 Uhr); Phoenix 2 - Trademünde 2, (Flugplatz, 14 Uhr).

Gaumeister der Schützen im Wettkampf

Auf den Ständen des Lübecker Schützenvereins trafen sich die beiden Gaumeister im Wehrmannsgewehr und Kleinfalkebergewehr zu einem Freundschaftskampf, der in der Besetzung interessante Ergebnisse versprach. Der RSB nahm als Gast mit ebenfalls einer Mannschaft an dem Treffen teil. Die ursprünglich auf sechs Mann festgesetzte Mannschaft mußte leider in letzter Minute auf vier vermindert werden.

Sport mit „Kraft durch Freude“

Bereitungsportabzeichen: Der Vorbereitungsstufus für das Bereiterportabzeichen beginnt am Donnerstag, dem 27. Mai, um 19 Uhr, auf der Falkenwiese. Leitung: Sportlehrer Paul Garais. Reichsportabzeichen: Der Vorbereitungsstufus für das Reichsportabzeichen beginnt am Donnerstag, dem 3. Juni, um 19 Uhr, auf der Falkenwiese. Leitung: R. Neuwirth. Fröhli, Gymnastik und Spiele: Dienstags um 19 Uhr, Turnhalle Oberstraße am Falkenplatz (Lehrkraft: Frau Zieck); Donnerstags um 19 Uhr, Turnhalle Marquardstraße (Lehrkraft: Frau Estfen); Freitags um 19.30 Uhr, Turnhalle Oberstraße am Falkenplatz (Lehrkraft: Hel. Keibel). Vereinsstempel der Regler: Der Verein Lübecker Regler führt am 22. und 23. Mai auf den Bahnen Lohmühle erneut einen 100-Außelauflauf unter den Vereinskameraden durch.

Lübecker Sozialgenossenschaft

Die Sozialgenossenschaft Lübecker Handelskaufleute e. G. m. b. H. ist gegründet. In dieser Genossenschaft schließen sich die Firmen des Handels zusammen, um gemeinsam sozialpolitische Probleme zu lösen. Es wird die Aufgabe dieser Sozialgenossenschaft sein, die Betriebsgemeinschaften zu stärken, um damit die Leistungsfähigkeit der einzelnen Firmen zu erhöhen.

Ordnungsfrage wegen großer Preisverhöje. Der Gaststätteninhaber E. Fahrenheim in Lübeck, Restaurant „Zum Deutschen Kaiser“, Königsstr. 41, hat im erheblichen Umfang gegen die Preisvorschriften verstoßen.

Verkehrsunfälle. Freitagabend wurde an der Ecke Radenburger Allee-Schwartauer Allee ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt Hautabrischürungen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Anmeldungen der Schüler. Die Kultusverwaltung der Hansestadt Lübeck teilt in ihrer heutigen Bekanntmachung mit, daß die Schulanfänger für das Schuljahr 1943-44 in der Zeit vom 1. bis 5. Juni anzumelden sind.

Die Spinnstoffjammung in Trademünde. Um den Hausfrauen im Stadtteil Trademünde einschließlich Privat im Landweg zur Sammelstelle in der Kurgartenstraße abzugeben, werden am Dienstagmorgen Umtragerinnen der NS-Frauenenschaft zusammen mit Zugenblenden von Haus zu Haus gehen und die bereitliegenden Spinnstoffe abholen.

Orgelkonzert Erwin Jillingers in Deutschland. Der Deutschlender bringt am 30. Mai von 8.00-8.30 Uhr ein Orgelkonzert aus der Legidentische in Lübeck, das von dem namhaften Komponisten und Organisten Erwin Jillingers ausgeführt wird. Der aus Dresden gebürtige Künstler ist seit 1930 Landesmusikdirektor in Schleswig und gilt als einer der Hauptvertreter der Orgelreformbewegung.

Frauenamt der D.M.F. Montag, d. 24. Mai, 16 Uhr, Gemeinnützige: Appell mit dem Betriebsabteilungsleiter. Es spricht Schneider Ottilie Benjen. Freitag, d. 28. Mai, 15 Uhr, Gewerbeschule (Parade) Lehrgemeinschaft der Serviceterrinen.

NS-Frauenenschaft - Deutsches Frauenwerk. Kreisbesprechung des Kreisstab: Montag, d. 24. Mai, 9 Uhr, Regenerstr. 14, Arbeitsstag der Ortsgruppenleiterinnen: Dienstag, d. 25. Mai, Regenerstr. 14, Arbeitsstag der Ortsgruppenleiterinnen und Kreisstab: Mittwoch, d. 26. Mai, 15.30 Uhr, Regenerstr. 14, Wochenendschulung der Ortsgruppenleiterinnen: Sonnabend, d. 29. und Sonntag, den 30. Mai (Westarbeit).

Ortsgruppen: Hasen: Montag, d. 24. Mai, 3.30 Uhr, Johannstraße, von 19-21 Uhr: Wir kochen für unsere Soldaten. Holtenfeld-Dornbreite: Montag, d. 24. Mai, 19 Uhr, Gemeindefesthaus. Die Mutter als Lebensquell des deutschen Volkes. Koberg: Dienstag, d. 25. Mai, 19.30 Uhr, 3.30 Uhr, Johannstraße, Gemeindefesthaus. Vahded: Dienstag, d. 25. Mai, 19.30 Uhr, Parade am Lohseweg; Gemeindefesthaus für die gesamte Ortsgruppe. Wabbe: Dienstag, d. 26. Mai, 15.30 Uhr, Donnerstags: Gemeindefesthaus, Wabbe: 15.30 Uhr; Dornbreite: d. 27. Mai, 15.30 Uhr, Weiser Engel; Die Mutter als Lebensquell des deutschen Volkes. Burgator: Freitag, d. 28. Mai, 20 Uhr, Etabartenhaus, Gemeindefesthaus: Tafel Frauen.



Was an Spinnstoffen und Schuhwerk in Schränken und Truhen ungenutzt lagert, muß für die totale Kriegführung mobilisiert werden. Für unsere Soldaten an der Front und die Millionen Rüstungsarbeiter in der Heimat wird Bekleidung in großem Umfang gebraucht. Darum spendet jeder zur Spinnstoff- u. Schuhjammung 1943

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with B.I.G. logo and color patches (Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue).

[4]

[5]

Don der Ostsee zur Elbe

Kreis Eutin

Ehrengäste in Offendorf

Von den Mädchen des BDM-Wertes „Glaube und Schönheit“ konnten in Offendorf kürzlich eine Anzahl Bewunderte herzlich empfangen werden. Im Gasthaus „Zur Erholung“ nahm am Nachmittag mit einer reichbedeckten Kaffeetafel ein frohes Zusammensein seinen Beginn, wobei die BDM-Mädchen mit heiteren Vorträgen und Theateraufführungen ihre Ehrengäste zu erfreuen wußten. Da auch die Soldaten das Ihre beitrugen, verlief der Nachmittag in wahrer harmonischer Gemeinschaft. Hier von küßelten auch die Lieber, mit denen Gäste und Gastgeber am Abend zum Bahnhof zogen, wo es dann ein herzliches Abschiednehmen gab.

Neudorf betreut Bewunderte

Die NS-Frauen in Neudorf veranstaltete eine besonders gut gelungene Feier mit Bewunderten. Sie wurden von ihren Gastgebern aufs herzlichste empfangen und bewirtet. Die Jugendgruppe sorgte für Unterhaltung und machte ihre Sache so gut, daß sie auch noch am Abend mit ins Lazarett löhnten und dort den zurückgebliebenen Soldaten das reichhaltige Programm vorführen mußte. Gern waren die jungen Frauen und Mädchen dazu bereit. Lieber und humorvolle Vorträge wechselten ab. Auch von dem so überreichlichen Kuchen hatte man mit ins Lazarett genommen.

Auch am heutigen Sonntag werden wieder Bewunderte aus den Neudorfer Lazaretten Gäste in See e e sein. Die Frauen der NS-Frauen sind fleißig bei den Vorbereitungen und der BDM wird wieder mit einem schönen, reichhaltigen Programm aufwarten. Die Pimpfe aber haben es sich vorgenommen, sich „ihren“ Soldaten von der Bahn zu holen, sie sind besonders stolz auf diesen Besuch. Die ganze Dorfgemeinschaft nimmt Anteil an dem Ereignis

Angelegen des NSB

Der Ostholsteiner Segler-Berein Eutin führt am heutigen Sonntagmorgen auf dem Großen Eutiner See sein diesjähriges Angelegen durch. Der Start ist auf 9.30 Uhr festgelegt. Es geht eine Steuermannsbesprechung unter der Leitung von Wettfahrtsleiter Walter Giesler-Eutin voraus.

Kleines Schandfeuer

Dieser Tage entstand in einer Wohnung am Gopplag in Eutin ein Schandfeuer. Als die vermutlich noch glühend war, setzte die in unmittelbarer Nähe befindlichen Gegenstände sowie die Tapeten in Brand. Durch eine Anwohnerin aus der Plöner Straße wurde der aus Türen und Fenstern quellende Rauch entdeckt. Passanten und Einwohner erlitten die Glat mit Sand, so daß ein bedeutender Schaden vermieden werden konnte.

Die Ortsgruppe Schach der NSDAP hat für die Mitglieder, Spinnstoffe und Schußsammlung drei Annehmlichkeiten eingerichtet, und zwar in der Försterei beim Bg. Klüber, An der Kammer Gampfr. beim Bg. Bogel und in Haus „Seelern“ beim Ortsgruppenleiter. Die Bewässerung wird aufgefördert, alle überflüssigen Mitglieder, Spinnstoffe, Wäsche und Schußzeug den Sammelstellen in der Zeit vom 23. Mai bis 12. Juni zuzuführen.

Kreis Oldenburg

Das Deutsche Volkshilfswerk Neustadt veranfaßt heute um 20 Uhr im Hotel „Germania“ einen Fröh-Neustadt-Abend, auf dem der bekannte Reuter-Interpret Hamelner, Hamburg, aus Fröh Neuters Werken vortragen wird.

Kreis Herzogtum Lauenburg

Eine verdiente Rakeburgerin

Fräulein Ida Wagner, die als zweitälteste Einwohnerin Rakeburgs 96 Jahre alt in der Bischofsbergstraße verstarb, konnte auf ein ereignisreiches und itreibles Leben zurückblicken. Sie war in der Apotheke zu Mölln in der linderreichen Familie des Möllner Bürgermeisters aufgewachsen. Als Leiterin der Kleinfinderkule und älteste Tochter des Bürgermeisters konnte sie anlässlich der Schulung der

Mit vierzig Jahren auf dem Kasernenhof

Aus den Anfangsgründen einer militärischen Laufbahn

Durch den erhöhten Einsatz der Frau in allen Zweigen der Wirtschaft sind Hunderttausende von Männern aller Jahrgänge für den Wehrdienst freigeworden. Für sie öffnen sich jetzt die Kasernentore, damit sie den Zivildienst mit dem grauen Kleid des Soldaten vertauschen. Zumeist sind es ältere Jahrgänge, bislang u. L. gestellt, die den mertwürdigen Zustand durchmachen, da man nicht mehr Zivildienst, aber auch noch kein Soldat ist, da man mit leiser Begehr im Herzen den Annehmlichkeiten des bürgerlichen Lebens abtastet und sich ganz zaghaft und tastend in das Leben des Soldaten gewöhnt, das man bislang nur vom Hörensagen kannte.

Selbstverständlich ist man mit vierzig Jahren nicht mehr so wendig, weil das Zivilleben in den meisten Fällen keine Gelegenheit bot, den Körper elastisch und widerstandsfähig zu erhalten. Um so mehr muß jeder ältere Rekrut es zu schätzen wissen, wenn durch den Dienst beim Kommi ein zwangsläufiger Ausgleich geschaffen wird und damit erkennen, wie wertvoll das Soldatenleben im allgemeinen ist. Die meisten Rekruten haben nach ein paar Wochen Ausbildung an sich selbst erfahren, daß kleine Berufsstrafen, hervorgerufen durch einseitige Tätigkeit, vollkommen kuriert waren. Sie betrachten also die Kaserne gewissermaßen als Heilstätte und Erholungsort und stellen Betrachtungen darüber an, ob ihnen im bisherigen Leben dazu überhaupt Gelegenheit und Zeit gegeben wäre.

Wenn auch der Dienst in der SM in keiner Weise mit dem bei der Wehrmacht zu vergleichen ist, so darf man aber doch wohl feststellen, daß die vormilitärische Ausbildung einen nicht zu unterschätzenden Vorteil hat. Der Rekrut kommt schon mit ganz anderen Vorstellungen auf den Kasernenhof, er ist innerlich ausgerüstet und weiß, daß auch er gebraucht wird. Immerhin hört man hier und da die Frage: „Was will man denn noch mit uns Alten?“ Die Antwort gibt er sich schon meist nach einigen Wochen selbst, wenn er sich als richtiger Soldat fühlt. Vor wenigen Tagen sah man einen Rekruten zu, als er einen Brief nach Hause schrieb. Mit

einem Blick hatten wir den vielsagenden Satz erhascht: „Seht bin ich richtig drin, das Größte habe ich überstanden und der Dienst macht mir viel Freude.“

Die Ausbilder dieser älteren Jahrgänge sind fast ausnahmslos erfahrene Männer, die im Berufsleben schon viel geleistet haben, die eine Familie haben, genau wie die jungen Landler selbst. Sie haben daher auch Verständnis für alles das, was einen Rekruten bewegt. Allein Dienst ist Dienst und da muß eiserne mitgemacht werden. Sehr bald haben die Ausbilder heraus, wer Lust und Liebe und Bereitwilligkeit mitbringt. Interessant ist jedoch, daß immer wieder festgestellt werden kann, daß die älteren Männer diese Eigenschaften alle besitzen. Sie wissen selbst, daß diese Ausbildung den Zweck hat, das deutsche Volk auf den harten Lebenskampf auszurüsten. Zwar zählt ein hohes Ansehen im Dienst nicht zu den Annehmlichkeiten, ebenso auch nicht das Verdienen einer Arbeit, die man im zivilen Leben kaum getan hätte. Indessen lernt man erkennen, daß keine Arbeit so gering sein kann, um sie nicht auszuüben, und man ist weit davon entfernt, es als unter seiner Würde zu betrachten, diesen oder jenen Befehl etwa auch nur mit Widerwillen zu verrichten. Dieses ist die Einordnung in die Kameradschaft, ohne die das Leben beim Militär undenkbar wäre. Eigenbrötler sind schnell von dieser Gemeinschaft erjagt, Menschen aller Bildungsgrade lernen sich schätzen und vertiefen in wechselseitigen Unterhaltungen ihre Kenntnisse.

Kleine Leiden in der Ausbildungszeit werden durch viele Freuden ausgemoggen. Ein fröhliches Schimpfen bringt Lust und gehört zum täglichen Brot des Landlers. Die Tage der Ausbildung gehen wie im Fluge dahin, und ist alles überstanden, dann erinnert man sich gern der ersten Anfänge seiner militärischen Laufbahn und blickt mit einem humorvollen Lächeln auf die Rekrutenzeit zurück, dann hat man z. B. vergessen, daß der Jahrelang einen mit Benzinsäugling bettelte, obwohl man immerhin über eine fast zwanzigjährige Fahrpraxis verfügte. E. P.

Richtung Bad Oldesloe-Neumünster: 7.18, werktags 13.24 und 19.44 Uhr; Richtung Rakeburg-Sagenow-Land: 8.34, werktags 14.19 und 17.58 Uhr.

Hamburg

Hamburger Jugend hat sich bewährt

Hamburgs Jugend fand am Sonnabend im Zeichen des Besuchs des Reichsjugendführers Armann, der zum ersten Male nach der Übernahme seines Amtes offiziell in Hamburg weilte, am über den Einsatz und die Bewährung der HJ des Gebietes Hamburg einen persönlichen Eindruck zu gewinnen. Reichsjugendführer Armann sprach in den frühen Morgenstunden des Sonnabends auf dem Betriebsjungenappell von Blohm & Wof. Kurze Begrüßungsworte des Betriebsführers an den Reichsjugendführer eröffneten den Appell. Der Reichsmittag der HJ, unter der Stabführung von Bannführer Reichart, Chöre der HJ, und des BDM, gestalteten durch Einzelsprecher und Chorgesänge die würdige Umrahmung dieser schönen Gemeinschaftsstunde.

„Kampf ist das Geheiß der Natur“, so begann der Reichsjugendführer seine Rede. Wie der einzelne Mensch sein Leben erkämpfen und erarbeiten muß, so auch die Gemeinschaft der Völker. So ist auch der deutschen Jugend das Führerwort „Wer nicht kämpfen will, der verdient das Leben nicht, und wer leben will, der kämpfe also!“ Richtschnur ihres Denkens und Handelns.

Wie in allen luftgefährdeten Gebieten Deutschlands, so hat sich vor allem die Hamburger Jugend in ihrer nützigen und tatkräftigen Haltung in den Angriffskämpfen bewährt. Die ganze deutsche Jugend ist stolz auf ihre Kameraden und Kameradinnen in jenen Gebieten, auf die Kameraden, die sich auch in Hamburg in den Bombennächten durch ihre vorbildliche Pflichterfüllung bewährt haben.

Am Schluß seiner Rede wies Reichsjugendführer Armann auf den Jugendtag hin, der trotz

Tapfere Nordmärker

Mit dem EK. I wurden Leutnant Klaus Hoffmann aus Bad Segeberg, Leutnant Ernst Kraft aus Reede und Uffz. Henry Nordhaus aus Damsdorf ausgezeichnet. Das EK. II erhielten: Uffz. Ernst Blöder, Ostseebad Grömmik, Obergefr. Heinrich Griek, Eutin, sowie die Gefreiten Siegmund Malinski, Lübeck, Trappelmannstr. 4, und Peter Lauenstein, Nebenhoferstraße 3a, Das RKK. 2. Kl. mit Schwertern wurde Feldw. Wilhelm Martens, Lübeck, Obertrave 40/4, Uffz. Bruno Christen, Rantendorf, Obergefr. Ernst Metelmann, Upahl, und Stabsgefr. Wilhelm Boldt, Fuhlenhagen, verliehen.

der Härte des totalen Einsatzes des gesamten Volkes in all seinen jugendfördernden Maßnahmen voll aufrecht erhalten wurde. Der Reichsjugendführer betonte, daß gegenüber den Verhältnissen in den anglo-amerikanischen Ländern Deutschland das Land ist, das aus im Kriege auf die Verwirklichung des sozialistischen Sinnes eines wirksamen Jugendbundes verweisen kann. So kämpft und arbeitet heute eine deutsche Jugend, die zumeist erfüllt ist von dem verpflichtenden Bewußtsein, daß ohne den deutschen Sieg kein deutscher Sozialismus ist.

Mecklenburg

Wichtiger Bahnbau vor 75 Jahren beschlossen

Schon 1845 erörterte man in Mecklenburg den Plan eines Baues einer Eisenbahn von Lübeck nach Schwerin. Hiernach sollte die Verbindung weiter bis Stettin gebaut werden. Der Plan kam aber zu Fall. Im Frühjahr 1863 wurde er wieder aufgenommen. In diesem neuen Plan war anstatt Schwerin schon Kleinen als Eisenbahnstation vorgesehen. Vergänglich bemühten sich Wismar und Rostock, der Bahn eine andere Richtung zu geben, weil beide durch die Linienführung ihren Handel gefährdet sahen. Besonders Wismar war in den Bemühungen erfolglos. Man wollte den Anschluß an die mecklenburgischen Bahnen nach Wismar lenken, oder die Verbindung durch den Bau einer Linie Schwerin-Büchen bewirken. Das Ministerium jedoch erklärte, daß die besonderen Interessen einzelner Städte gegen die des Landes zurücktreten müßten. Im Dezember 1865 wurde der gebildeten Aktiengesellschaft die Baugenehmigung erteilt. Bald aber stellte sich heraus, daß das hinter der Gesellschaft stehende Bankhaus die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Nun wollte Mecklenburg selbst den Bau und den Betrieb der Bahn übernehmen. Die Ausführung aber konnte nicht vor dem Verfall der erteilten Konzession, die bis 1867 lief, begonnen werden. Erst mußte der geschlossene Vertrag außer Kraft gesetzt und ein neuer vereinbart werden. Dies geschah vor nunmehr 75 Jahren, am 25. Mai 1868. In zweijähriger Arbeit wurde dann die Bahn von Lübeck nach Bad Kleinen fertiggestellt und im Sommer 1870 in Betrieb genommen.

Unsere Jubilare in Stadt und Land

Der Rentner Heinrich Kapfen, Lübeck, Schönhöfener Straße 3b, vollendet am heutigen Sonntag sein 80. Lebensjahr. — Am 24. Mai wird der Schuhmachermeister August Will, Lübeck, Blücherstr. 33, 78 Jahre alt. — Der Postkassierer Johann Brand, Neustadt, kann am 24. Mai seinen 80. Geburtstag feiern. — Das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen am heutigen Sonntag der Postbetriebsassistent a. D. August Gehrig und Frau, Walente. — Wir gratulieren!

Im Rundfunk hören Sie:

Am Sonntag, dem 23. Mai: Reichsprogramm: 9.00: Eine Stunde bei Willi Steiner; 10.10: Albert Leo Schlageter, eine Rundfunkfeierunde aus Anlaß seines 20. Todesjahres; 11.00: Fortschau auf das Rundfunkprogramm der Woche; 12.00: Lieber zum Mitlingen; 12.40: Das deutsche Volkssongert; 14.30: Matthias Wieman erzählt Märchen; 15.00: Unterhaltungskomponisten im Woffenort; 16.00: „Selbstpost: Rundfunk“; 18.00: Die Wiener Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler; 19.00: Eine Stunde Zeitgeschehen; 20.15: Großes Unterhaltungskonzert. — Deutschlandsender: 8.00: Orgelkonzert Fröh Heilmann (Wach); 9.00: „Unser Schachfüßlein“ mit Wita Kopp und Emad Baller; 10.10: Musik zur Unterhaltung; 15.30: Corelli, Scarlatti (Solistennuß); 18.00: Zeitgenössische Tanzweisen; 20.15: Lieber der Bescheidenheit (Woff, Wörite); 21.00: Aus Oper und Konzert.

Das Alphorn

Erzählung von Ernst Zahn

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Kommt wieder einmal herauf?“ fragte ganz zuletzt der Franz, als sie einander genug erzählt hatten und Bettina sich erinnerte, sie müsse jetzt wieder gehen.

„Ob ich dich dann gerade treffe?“ zwelfelte sie.

„Meinst, ich schaue nicht nach dir aus?“ Das war eine stille geheimnisvolle Sekunde. Sie standen da schon voreinander und gaben sich die Hände zum Abschied und wußten beide nicht recht weiter, und dann schlossen sich ihre Finger, die schon hatten auseinander gleiten wollen, noch einmal zu einem leisen Druck.

Während gleich darauf Bettina den Wiederabstieg durch die Alpenrosen begann und Kiefliger von oben ihr nachschaute, befiel jedes eine seltsam erregende Erinnerung an den Händedruck des andern in sich.

Das kleine Abenteuer Bettinas hatte äußerlich keine großen Folgen. Es gab in den nächsten Tagen viel Arbeit, da die Mutter große Wäsche hielt. Bettina zeigte sich einfüßig und zerstreut. Die Mutter, eine starke, großgewachsene Frau, zankte. „Du bist eine Schlafmüde. Wenn es auf dich anlämte, würden wir wochenlang nicht fertig.“ Aber faul war Bettina nicht. Sie fühlte sich nur auf einmal nicht mehr recht heimlich zu Hause. Es war, als habe sie einen Blick in ein anderes Land getan und könne sich im grauen Alltagstag nicht mehr zurechtfinden. Die Mutter war ihr noch nie so laut, der Vater nie so groß erschienen. Und die Arbeiter und Kantinengäste mit ihren tappigen Zudringlichkeiten und die dumpfe Luft in der Schenke und

der Rauch und der Weindunst und der ewige Geruch der heißen Kofenta! Oben auf dem Berge wehte so freie schöne Luft!

Eines Abends — Bettina war fr der Küche mit Tellerkübeln beschäftigt — klang wieder das Alphorn. Bettina erschrak so, daß ihr der Teller, den sie in der Hand hatte, entglitt und im heißen Wasser in zwei Stücke sprang. Und dann riß es sie vom Spülrog fort. Gottlob, daß sonst niemand in der Küche war und sah, wie sie hinausstürzte.

Im nächsten Augenblick stand sie hinter hängender Wäsche verrietet und lauschte. Es deutete sie, das Horn klinge hier unten noch feltamer und heraufwühlender, so wie ein Ruf von weit, weit her: Komm! Komm! Komm! In zwei Tönen das Wort, hell der eine, der andere tief und ernst.

Bettina, als das Wasser aufhörte, kehrte mit einem ganz verklärten Gesicht zu ihrer Arbeit zurück.

Zuwelfen von da an entließ sie am Sonntag und traf Kiefliger. Dann saßen sie besammen droben hinter ihrem Felsblock.

Merkwürdig war ihr Gespräch.

„Bist wieder da?“ fragte etwa der Franz. Und sie nickte, als sei sie selbst nicht Bestätigung genug.

„Geht dann für ganz nach Pfad zurück im Herbst?“ fragte Franz weiter.

Auch dazu nickte sie.

„Kommt nicht einmal zu uns ins Urnerland?“

Dann folgte der Händedruck und dauerte jedesmal etwas länger, und beide waren nachher eine Weile dumm und dufelig wie von einem süßen starken Trunk.

Es war nicht zu glauben, wie die Zeit verging, trotzdem die Werttage bei an den Fingern zu haben und nur die Sonntage des Lebens wert schienen.

„Wo läufst auch immer hin?“ wunderte sich die Mutter der Bettina.

„Sagt die Berge noch nicht genug gesehen?“ wollte der Vater wissen.

Bettina gab keinen Bescheid, aber sie blieb nicht daheim.

Der Herbst kam.

Eine Woche lang wurde gepakt. Die Arbeiter zogen ab, erit einzelne, dann der Haupttrupp, dann die letzten. Es nahte der Tag, wo die Kaminen zugeshloffen werden sollten. Ein Wagen sollte morgen die Kontis samt ihrer Habe nach Pfad zurückbringen.

In diesem Vorabend stieg Bettina wieder zum Stelldichein. Sie kam so häufig die Halde empor, daß ihr beinahe der Atem ausging. Sie hatte den Franz am Sonntag nicht gesehen. Ein Bub, der herumlungerte und zur Wp unten gehörte, berichtete ihr, er habe plötzlich zu Tal gemußt, seine Mutter sei krank; aber er komme schon wieder. Nun stieg sie bergan, Angst im Herzen, jemand von ihren Leuten könne sie zurückrufen, Zweifel im Sinn: wird er da sein, der Franz? Und im Blut etwas wie Sehnsucht und etwas wie wirren Kummer.

Sie hatte indessen den Felsblock auf der Höhe noch nicht erreicht, als Franz in ihr Blickfeld trat. Auch ihn hatte es auf seine Wp zurückgetrieben, und sein erstes war, nach ihr auszusprechen.

„Gott grüß dich!“ rief sie ihm von weitem zu. Der Gruß flog ihr fast wider Willen von den Lippen.

„Goldriol!“ jodelte er. Gleich darauf standen sie besammen. „Wir ziehen morgen ab“, meldete Bettina atemlos, „und ich wollte dir doch noch Ade sagen.“ „So bald?“ bedauerte er. Er hatte gewußt, daß sie dieser Tage reifen werde, aber nun kam es ihm doch zu plötzlich und löschte in ihm für einen Augenblick die Erinnerung an die Mutter aus. Er wußte aber nicht, was er weiter sagen sollte.

„Wie geht es deiner Mutter?“ fragte Bettina unwillkürlich.

Da nahm sein helles junges Gesicht einen Ausdruck von Kummer an, und er gestand: „Es geht ihr noch immer nicht gut. Ich hätte bei ihr bleiben sollen.“

Bettina neigte schuldbeußt den Kopf. Sie dachte nicht, daß er ihretwegen zurückgekommen sei, aber sie neidete seiner Mutter das Bedauern, das ihm aus den Augen schaute.

„Ich wollte dich aber eben auch noch einmal sehen“, vollendete Franz.

Diese Worte taten Bettina so wohl, daß sie mit strahlenden Augen aufschaute und beinahe mit beiden Händen nach der seinen gegriffen hätte.

„Es ist schön, wenn man seine Mutter so gern haben kann“, sagte sie; denn seine Sonnenliebe erschien ihr fast so wie ein Stück Gottesdienst, und wenn sie an die eigene Mutter dachte, tat ihr wieder etwas weh.

Franz erwiderte: „Sie ist eine wie von Gold. Sie hat unser zehn Kinder ganz allein durchgebracht, als der Vater in den Bergen verunglückte. Ich bin der Jüngste.“

Es war nur wenig, was er erzählte; aber Bettina liebte ihn um des Tones willen, in dem er sprach. „Sie wird bestimmt wieder gesund werden“, tröstete sie.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with labels: Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black. Includes a ruler and 'Farbkarte #13'.

B.I.G.

